

licher Gestalt erscheinen, vermögen die Menschen sich in ihnen zu spiegeln, im Göttlichen das Menschliche wahrzunehmen, im Menschlichen aber zugleich auch das Göttliche. Das Wesen und Wirken der Götter ist daher nicht lebloser Gegenstand abgehobener Betrachtung von Eingeweihten, sondern sprudelnder Quell greifbarer Erkenntnis, die sich jedem mitteilt, der den Unsterblichen mit offenen Sinnen gegenübertritt.

Über Jahrhunderte hinweg haben auch die Fürsten von Liechtenstein immer wieder reges Interesse an den Göttern und Helden des klassischen Altertums gezeigt. In Werken der bildenden Kunst, die sie sammelten oder in Auftrag gaben, nahm dieses Interesse schöpferische Form an, welche sowohl der Veranschaulichung fürstlichen Selbstverständnisses als auch dem Bedürfnis nach gesellschaftlicher und kultureller Repräsentation diene. Große Gemäldezyklen und Fresken mit Themen aus der antiken Mythologie, wie sie in der Blüte des Barock von Franceschini, Bellucci, Rottmayr und Pozzo in den Residenzpalästen zu Wien geschaffen wurden, legen hier von einprägsames Zeugnis ab. In herrlichen Bildern, reich an Farben und Figuren, kommen die Unsterblichen zur Erde herab, damit sie von Sterblichen gesehen und erkannt werden, die sich wiederum in ihnen sehen und erkennen wollen. Und gleiches gilt für die überschwengliche Fülle des stets noch wachsenden Sammlungsgutes, aus dem die gegenwärtige Ausstellung schöpft, gilt für Werke von Künstlern wie Rembrandt, Rubens, Jordaens, Batoni, Duquesnoy, Susini, Rauchmiller, Soldani und anderen, die, damals wie heute, das Auge bestechen durch Qualität und den Geist verzaubern durch Geschichten – Geschichten von Göttern und Menschen, Heroen und Ungeheuern; von Gefahr und Errettung, Stärke und Mut; von Liebe und Leidenschaft, Verwandlung und Tod; von Frevel und Strafe, Versöhnung und Glück; von Tugend und Herrschaft, Gnade und Recht.

Die Bewohner des Himmels sind unsere ewigen und unverzichtbaren Begleiter. Zwar führen sie, die *Alleserhaltenden*, uns nie *des ebenen Pfads*, wie Hölderlin schreibt und an sich selbst erfährt, doch zeigen sie eine mögliche, eine sinnvolle Haltung zum Leben auf, auch dort, wo sie fehlgehen: *Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen, / Daß er, kräftig genährt, danken für Alles lern, / Und verstehe die Freiheit, / Aufzubrechen, wohin er will.*